

Rassistische Ereignisse, Gangsta-Rap und journalistische Rezeption

Ein Vergleich der medialen Rezeption der populärkulturellen Reaktionen auf die rassistischen Ereignisse in Chemnitz und Hanau

Robin Meyer

1. Einleitung

Oktoberfest-Attentat 1980, Rostock-Lichtenhagen 1992, Mord an Alberto Adriano 2000, NSU-Mordserie von 2000-2006 sowie von Rechtsradikalen ausgehende Hetzjagden in Chemnitz 2018 und rassistisch motivierte Morde in Hanau 2020 – die Liste rassistisch motivierter Attentate und weiterer Vorfälle in Deutschland ließe sich noch fortsetzen, und auf all diese reagierte die Gesellschaft mehr oder minder geschockt, mit TV-Sondernachrichtensendungen, Statements von Politiker*innen sowie in Form von populärkulturellen Events wie »Rock gegen Rechts«-Konzerten in den 1990er Jahren oder mit weiteren Musikprojekten wie bspw. den Brothers Keepers im Jahr 2000.

Heute stellt Deutschrap und gerade das Genre des migrantisch geprägten Gangsta-Rap eine der wichtigsten und kommerziell erfolgreichsten Spielarten der hiesigen popkulturellen Landschaft dar (vgl. Dietrich/Seeliger 2017: 9) und bietet der Öffentlichkeit und Medienlandschaft vielfältige Ansatzpunkte zur Auseinandersetzung mit dem Genre und dessen Protagonist*innen, die sich in ihrer Kunst immer wieder mit gesellschaftlichen Ereignissen befassen. Zumeist stellt sich die mediale Berichterstattung über Gangsta-Rap jedoch negativ konnotiert dar, wie u.a. Seeliger (2021) aufzeigt. Sei dies nun in Bezug auf den Rechtsstreit zwischen Bushido und Arafat Abou-Chaker (vgl. Seeliger 2021: 9) oder im Hinblick auf die Berichterstattung rund um den

Echo-Skandal im Jahr 2018, in dessen Mittelpunkt sich die Genrevetreter Farid Bang und Kollegah befanden (vgl. ebd.: 176ff.).

Doch wie stellt sich die mediale Berichterstattung dar, wenn sich prominente Protagonist*innen des Gangsta-Rap in ihrer Kunst oder auf ihren Social-Media-Kanälen mit rassistischen Ereignissen befassen, und unterscheidet sich die journalistische Auseinandersetzung von anderen populärkulturellen Reaktionen aus der Mehrheitsgesellschaft auf eben jene Ereignisse?

In der jüngsten Vergangenheit der deutschen Geschichte stechen vor allem zwei Ereignisse heraus, die große gesellschaftliche und mediale Reaktionen hervorriefen und somit im Mittelpunkt des folgenden Textes stehen: die Ereignisse, inklusive rassistisch motivierter Hetzjagden 2018 in Chemnitz sowie die rassistischen Morde in Hanau im Jahr 2020. Beide Ereignisse riefen Reaktionen im Gangsta-Rap hervor, zum einen in Form der Social-Media-Aktion »#sagfuckzurassismus«, die Capital Bra im Zuge der Ereignisse in Chemnitz startete, sowie zum anderen in Form des Songs »Bist du wach?« von Azzi Memo als Reaktion auf die Morde von Hanau. Weiterhin reagierte auch der popkulturelle Mainstream auf die Ereignisse, so u.a. in Form des Konzerts »#wirsindmehr« in Chemnitz 2018. Um die leitende Forschungsfrage, wie sich Gangsta-Rap mit rassistischen Ereignissen auseinandersetzt und wie sich einhergehend die journalistische Rezeption dieser Erzeugnisse von der Rezeption populärkultureller Erzeugnisse aus der Mehrheitsgesellschaft unterscheidet, beantworten zu können, wird zunächst ein theoretischer Rahmen aufgezeigt werden (2.). Im Anschluss werden die jeweiligen rassistisch motivierten Ereignisse grundlegend dargestellt sowie die journalistischen Rezeptionen der Reaktionen im Gangsta-Rap sowie des populärkulturellen Mainstreams einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen (3. und 4.), deren Ergebnisse im Anschluss miteinander verglichen sowie interpretiert (5.) werden bevor ein abschließendes Fazit (6.) gezogen wird.

2. Theoretischer Rahmen

Den theoretischen Rahmen bilden die Arbeiten von John Fiske, seines Zeichens einer der wichtigsten Vertreter*innen der Cultural Studies, der sich in seinen Beiträgen mit dem Phänomen der Populärkultur befasste (vgl. Mikos 2009: 156), sowie die von Martin Seeliger (2021) erarbeiteten vier Typen der Darstellung von Gangsta-Rap im Feuilleton.

Die Grundlage für die Arbeiten von Fiske ist die Annahme, dass populärkulturelle Erzeugnisse, seien es nun TV-Sendungen oder auch Musik, als Texte begriffen werden, die unterschiedliche Kennzeichen beinhalten (ebd.: 157).

Fiske stellt in seinen Arbeiten fest, dass populärkulturelle Texte die Eigenschaft der Polysemie implizieren, sodass einem populärkulturellen Text verschiedene Bedeutungen innewohnen können und sie erst durch die aktive Auseinandersetzung der Rezipient*innen (»the people«) Bedeutungen erlangen. Die aktiven Rezipient*innen weisen dabei den populärkulturellen Texten vor dem Hintergrund ihrer alltäglichen Lebenswelt Bedeutungen zu (vgl. ebd.: 157f.), wodurch »der Zusammenhang von populären Texten und von Diskursen deutlich« (ebd.: 157) wird. Somit zeigt Fiske in seinen Arbeiten, dass sich soziale Auseinandersetzungen der Gesellschaft in populärkulturellen Texten widerspiegeln sowie dass diese gleichzeitig Felder sozialer Auseinandersetzungen darstellen (vgl. Mikos 2007: 45). Aufgrund dieser Überlegungen Fiskes schreibt Mikos (2007) (populärkulturellen) Medien die Eigenschaft zu »gesellschaftliche Wirklichkeiten« darzustellen und »so zur Verständigung der Gesellschaft über sich selbst« (S. 46) beizutragen. Weiterhin wird »das aktive Publikum [so] [...] zu einem zentralen Bezugspunkt in den Arbeiten Fiskes. Denn es sind die Rezipierenden, die den populären Texten vor dem Hintergrund alltäglicher Relevanzen Bedeutung zuweisen« (Mikos 2009: 159).

Zusammenfassend kann also konstatiert werden, dass in populärkulturellen Texten, wie sie auch die Songtexte von Gangsta-Rapper*innen oder auch deren Handeln auf ihren Social-Media-Kanälen darstellen, soziale Auseinandersetzungen und Diskurse abgebildet werden. Gleichzeit erlangen diese Erzeugnisse ihre Bedeutung erst durch die Auseinandersetzung der aktiven Rezipient*innen, die sich vor dem Hintergrund ihres alltäglichen Lebens mit den populärkulturellen Texten befassen und ihnen so Bedeutung und Relevanz zuführen.

Um darzustellen, wie deutschsprachiger Gangsta-Rap und seine Protagonist*innen in der medialen Öffentlichkeit dargestellt werden, entwickelt Seeliger (2021) in seiner Analyse von Gangsta-Rap als Ausdruck sozialer Konflikte vier Typen der Thematisierung von Gangsta-Rap im Feuilleton, die im Folgenden kurz erläutert werden und als Grundlage der späteren Analyse der journalistischen Erzeugnisse dienen.

In seinem Werk arbeitet er auf der Grundlage von 758 feuilletonistischen Erzeugnissen aus 20 Jahren die folgenden vier Typen der Thematisierung von Gangsta-Rap im Feuilleton heraus, die im weiteren Verlauf kurz inhaltlich

abgebildet werden: Gangsta-Rap als Bedrohung (1), verwehrte Bürgerlichkeit (2), Exotisierung (3) sowie Subversion (4) (vgl. ebd.: S. 171).

Unter dem Typus »Gangsta-Rap als Bedrohung« versteht er eine Art der Berichterstattung, der »eine allgemeine Geringschätzung« (ebd.: 173) der Autor*innen zu Grunde liegt, die sich selbst durch ihre zum Teil berechtigten Kritiken am Genre (vgl. ebd.: 203) als moralisch überlegen darstellen. Weiterhin stellt Gangsta-Rap in dieser Art der Berichterstattung eine »Bedrohung für eine ansonsten als moralisch intakt und integer erscheinende Mehrheitsgesellschaft dar« (ebd.: 181), wobei selten deutlich wird, auf welche moralischen Grundlagen genau sich die Autor*innen berufen (vgl. ebd.: 176).

Hinter der Bezeichnung »verwehrte Bürgerlichkeit« steht eine Berichterstattung, die den Vertreter*innen des Genres Gangsta-Rap unterstellt, sich mit ihrem Verhalten und Lebensentwürfen den höheren gesellschaftlichen Schichten und Milieus anbieten zu wollen, wobei es sich zum Teil um »beißenden Spott« (ebd.: 183) von Seiten der Autor*innen handele, die so versuchen »die Gangstarapper als Diskursteilnehmer zu delegitimieren« (ebd.).

Hinter der »Exotisierung« verbirgt sich eine Berichterstattung, die Gangsta-Rap als einen Blick in eine andere, unbekannte Lebensumgebung begreift und teilweise als voyeuristisch bezeichnet werden kann, da sie den Vermarktungslogiken von Trash-TV folgt. Teilweise in »offen spöttische[r] Form« (ebd.: 193) kann die Berichterstattung jedoch auch »bewundernd, ironisch oder als Mischform erfolgen« (ebd.: 191), so Seeliger.

In dem Typus der »Subversion« unterscheidet der Autor dann drei Dimensionen der Berichterstattung. Hier sieht er zum einen die Zurückweisung angeblicher Verantwortung von Seiten der Gangsta-Rapper*innen, die ihnen von medialer Seite zugeschrieben wird (1), zum anderen betonen die Protagonist*innen des Genres, dass ihre Texte, Allüren und ihr Habitus sich nur im »Referenzsystem der HipHop-Kultur« (ebd.: 200) verstehen ließen und somit für das Publikum der breiten, nicht szenekundigen Masse eben unverständlich blieben (2). Als dritte Dimension sieht Seeliger die »Reflexion der eigenen Position und Rolle im Produktionszusammenhang der Kulturindustrie« (ebd.: 202) an.

Auch wenn es sich in der nachfolgenden Analyse nicht um primär feuilletonistische Erzeugnisse handelt, geben die vier von Seeliger aufgestellten Typen einen Einblick in die Art und Weise, wie Gangsta-Rap im journalistischen Mainstream dargestellt wird sowie dass diese oftmals negativ konnotierte Eigenschaften implementieren, und können somit als Grundlage für die folgende Analyse dienen.

Nach dieser kurzen theoretischen Einführung in die Wirkmechanismen von Populärkultur sowie der veranschaulichenden Darstellung der verschiedenen Thematisierungen von Gangsta-Rap im Feuilleton sollen nun die Ereignisse in Chemnitz im Jahr 2018 sowie in Hanau 2020 zusammenfassend beschrieben werden.

3. Die Ausschreitungen in Chemnitz im Jahr 2018

In der Nacht vom 25. auf den 26. August 2018 wurde in Chemnitz der 35-jährige Chemnitzler Daniel H. einhergehend mit einem Streit von einem aus Syrien stammenden Mann getötet. Der Täter wurde am 22. August 2019 wegen Totschlags und gefährlicher Körperverletzung zu neuneinhalb Jahren Haft verurteilt.

Am Tag nach der Tat (26.08.2018) begannen nach dem Aufruf einer örtlichen Hooligan-Gruppierung hunderte Menschen bei einem unangemeldeten Protestzug durch Chemnitz zu marschieren, wobei Augenzeugen von sehr aggressivem Verhalten berichteten sowie davon, dass einige Demonstranten »ausländisch aussehende Menschen« attackierten.

Am darauffolgenden Montag (27.08.2018) verurteilt der Regierungssprecher Steffen Seibert den Mord an Daniel H. und betont zudem, dass »Hetzjagden auf Menschen anderen Aussehens, anderer Herkunft« von Seiten der Bundesregierung nicht akzeptiert werden würden. Am Abend formieren sich dann erneut hunderte rechte Demonstranten der Vereinigung »Pro Chemnitz« in der Stadt, bedrohen Journalist*innen, und es wird vereinzelt der Hitlergruß gezeigt (vgl. Gensing 2018).

Am 1. September 2018 kommt es dann zu weiteren Demonstrationen in Chemnitz. Dabei versammeln sich insgesamt ca. elftausend Demonstrierende in der Stadt, wobei ca. dreitausend auf die Demonstration »Herz statt Hetze« und ca. achttausend auf die Kundgebungen von »Pro Chemnitz«, PEGIDA und der AfD entfallen. Im Gegensatz zu den vorherigen Demonstrationen bleibt es jedoch weitgehend friedlich. In der darauffolgenden Woche kommt es erneut zu Demonstrationen von beiden Seiten, wobei gerade die Zahl der Teilnehmer*innen an den rechten Protesten immer weiter abnimmt und es weiterhin weitgehend friedlich bleibt.

Auch die Populärkultur sowie Teile der deutschsprachigen Rap- und HipHop-Szene reagieren auf die rassistischen Hetzjagden in Chemnitz. So fand unter dem Namen »Wir sind mehr« am 4. September 2018 ein kosten-

loses Konzert für eine offene und tolerante Gesellschaft in Chemnitz statt, zu dem ca. 65.000 Menschen aus ganz Deutschland kamen und auf welchem u.a. Kraftklub, Marteria sowie Casper und Trettmann auftraten. Bei dem Konzert wurden Spenden für die Familie des ermordeten Daniel H. und für Organisationen, die sich gegen rechte Gewalt und Rechtsradikalismus einsetzen, gesammelt. Der dazugehörige Hashtag »#wirsindmehr« war laut dem Kurznachrichtendienst Twitter der am meisten genutzte Hashtag des Jahres 2018 (vgl. Spiegel Online 2018a). Das Konzert wurde im Jahr 2019 unter dem Motto »Wir bleiben mehr« mit Beteiligung deutschsprachiger Rap-Künstler*innen wie Fatoni oder Zugezogen Maskulin wiederholt.

Auch im Gangsta-Rap fand das erste »Wir sind mehr«-Konzert Beachtung: So beschwerte sich Fler auf Twitter, genauso wie der jedoch nicht dem Gangsta-Rap zuzuordnende Kool Savas, dass sie nicht zur Veranstaltung eingeladen worden waren. Anstatt wie Kool Savas seinen Tweet zu löschen und so die Diskussion über eine mögliche Teilnahme zu beenden, versuchte Fler im Anschluss weiter das Konzert und die teilnehmenden Künstler*innen zu diffamieren (vgl. Voigt 2018). Doch es kam im Gangsta-Rap auch zu anderen Reaktionen, wie im weiteren Verlauf dargestellt wird.

3.1 Die öffentliche Rezeption von #sagfuckzurassismus

Als Beispiel für die Reaktion von Gangsta-Rapper*innen auf die Geschehnisse in Chemnitz wird im Folgenden die Social-Media-Aktion »#sagfuckzurassismus«, die von Capital Bra eingeleitet wurde, vorgestellt. Anschließend wird die Rezeption in journalistischen Medien betrachtet. Da die Social-Media-Posts mittlerweile alle gelöscht sind, kann hierbei lediglich auf journalistische Beiträge zur Aktion zurückgegriffen werden.

Am 11. September 2018 postet Capital Bra, dessen Instagram-Account zum damaligen Zeitpunkt ca. 1,8 Millionen Follower aufwies, in seiner Instagram-Story das Ende eines Beitrages einer Spiegel-Dokumentation und ruft seine Follower*innen dazu auf, sich durch die Nutzung des Hashtags »#sagfuckzurassismus« gegen Rechtsradikalismus, rechte Gewalt und die rechten Protestierenden in Chemnitz zu positionieren. Bereits einen Tag später wurden ca. fünftausend Beiträge mit dem genannten Hashtag markiert, und auch weitere deutschsprachige Gangsta-Rapper wie Bushido, KC Rebell, Animus oder Azzi Memo folgten dem Aufruf und nutzten den Hashtag in Postings und Storys (vgl. jetzt.de 2018).

Die öffentliche Rezeption der Social-Media-Aktion ist, trotz der insgesamt hohen Reichweite, die die beteiligten Künstler*innen aufweisen, äußerst knapp. Im Zeitraum von einem Jahr ab den Ereignissen in Chemnitz beschäftigt sich in den drei gesichteten Online-Ausgaben lediglich ein Artikel mit eben jener.

Der Artikel »Rapper rufen zu Protest gegen Fremdenfeindlichkeit auf« wurde am 12. September 2018 auf dem Jugendableger der Süddeutschen Zeitung »jetzt.de« veröffentlicht. Dabei wird die Aktion beschrieben (s.o.) und in Verbindung mit anderen Hashtags wie »#wirsindmehr« gebracht. Weiterhin werden im Artikel Social-Media-Kampagnen und Hashtags aus der Sicht von Aktivist*innen als »bequemer Wohlfühlaktivismus von der Couch aus« (jetzt.de 2018) kritisiert. Der Artikel endet mit der Feststellung, dass Hashtags Themen ansprechen und auf diese aufmerksam machen können, dies jedoch als ausschließliche Online-Kampagne nicht ausreichend sei (vgl. ebd.).

Ganz anders, und zwar allein anhand der Menge der Artikel, die hier als Datengrundlage dienen, gestaltet sich die öffentliche Rezeption des Konzerts zu dem Hashtag »#wirsindmehr«.

3.2 Die öffentliche Rezeption von »#wirsindmehr« – Ergebnisse einer qualitativen Inhaltsanalyse

Insgesamt wurden 1.628 Artikel aus den Onlineausgaben der Süddeutschen Zeitung, der Zeit sowie des Spiegels gesichtet, die das Schlagwort »Chemnitz« beinhalten und im Zeitraum vom 26. August 2018 bis zum 1. September 2019 erschienen sind, wovon 99 einen Bezug zu dem Konzert »#wirsindmehr« beinhalten. Aus diesen 99 Beiträgen wurden im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse diejenigen Beiträge herausgefiltert, die nicht das Konzert zum Hauptthema haben. Es wurden u.a. solche Artikel herausgestrichen, die sich allein mit der Tat und den Protesten an sich (oder auch mit dem damaligen Präsidenten des Verfassungsschutzes, Hans-Georg Maaßen), befassen. Am Ende stand ein Datensatz von 23 Artikeln, aus dem dann wiederum ein induktives Kategoriensystem entwickelt wurde, das den Inhalt der Beiträge zusammenfassend wiedergibt.

Vielfach wird in den gesichteten Artikeln darauf verwiesen, dass das Konzert als Reaktion auf die rechten Aufmärsche in Chemnitz sowie als allgemeine Positionierung gegen Rechts von Seiten der beteiligten Künstler*innen und Zuschauer*innen zu verstehen sei und es wird weiterhin darauf aufmerksam gemacht, dass die Veranstalter*innen mit dem Konzert »ein lautes

Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit setzen« (Spiegel Online 2018c) wollen. Ferner werden die Ereignisse von Chemnitz in Bezug zu anderen rechtsextremen Gewalttaten in Deutschland, wie dem Mord an Alberto Adriano durch Neonazis (vgl. Würfel 2018a) oder dem Anschlag von Rostock-Lichtenhagen 1992 (vgl. Würfel 2018b) gesetzt, die ebenfalls, wie einleitend dargestellt, Reaktionen der Popkultur hervorriefen und wodurch die historische Dimension der Ereignisse in Chemnitz untermauert wird.

Die Ereignisse von Rostock-Lichtenhagen, bei denen im Jahr 1992 Rechtsextreme eine Unterkunft von ehemaligen vietnamesischen Vertragsarbeiter*innen in Brand setzten und die Zivilbevölkerung zuschaute, wird in den vorliegenden Artikeln mehrfach thematisiert, da der aus Rostock stammende Rapper und Mitinitiator des Konzertes Marteria diese im Bewusstsein gehabt habe, als er die rechten Aufmärsche in Chemnitz gesehen habe. Im Anschluss an den Brandanschlag 1992 »habe [er] jahrelang damit zu kämpfen gehabt, aus der »Nazi-Stadt« Rostock zu kommen. Chemnitzern solle ein ähnliches Schicksal erspart bleiben« (Spiegel 2018d).

Auch bei der Band Kraftklub und dem Rapper Trettmann, die allesamt aus Chemnitz stammen (vgl. Nimz/Rietzschel 2018), lässt sich die Motivation für das Konzert bzw. die Beteiligung an diesem in ihrer Herkunft erkennen.

Gerade bei der Band Kraftklub wird – dies wurde im Zuge der Auseinandersetzung mit den journalistischen Beiträgen deutlich – häufig ein Bezug zu ihrer Herkunft in Chemnitz sowie zu ihrem Engagement in der Stadt (vgl. Nimz/Rietzschel 2018) hergestellt. Dabei wird in den Artikeln Rechtsextremismus als für Ostdeutschland typische Problematik (vgl. Zeit Online 2018b) abgebildet und einhergehend wird den (westdeutschen) Leser*innen eine ihnen unbekannte Lebenswelt suggeriert, die durch die Ereignisse nun vermehrte Aufmerksamkeit erhält und die sie nun, wie durch ein Schlüsselloch (vgl. Seeliger 2021, S. 191ff.), beobachten können.

Aufgrund dieser Problemlage wird das Konzert von Seiten der Künstler*innen auch als Aufforderung, sich aktiv gegen rechts zu positionieren, und als Zeichen der Solidarität mit denjenigen Menschen angesehen, die sich bereits seit längerer Zeit vor Ort gegen Rechts engagieren. So wird der Rapper Casper mit der Aufforderung zitiert, dass seine Fans zum Engagement gegen Rechts »auch mal dahin [...] kommen [sollen], wo es wichtig ist« (Schmidt 2018). Ebenfalls soll das Konzert »[den]jenigen Menschen, die sich tagtäglich gegen rechts engagieren, sowie [der] Solidarität mit jenen, die nach dem Tod von Daniel H. angegriffen wurden« (Zeit Online 2018a), gewidmet sein. Dabei zeigen sich jedoch auch Kritik an dem Konzert sowie die Auffassung,

dass ein Konzert nicht ausreichend ist, um die Situation in Ostdeutschland, und hier speziell in Chemnitz, nachhaltig zu verändern (vgl. Spiegel Online 2018b). Auch die beteiligten Künstler*innen bekräftigen, dass sie »nicht naiv« seien und dass das Konzert nicht die Welt rette (vgl. Spiegel Online 2018c). Kritik kommt zudem von Zuschauer*innen des Konzerts, »die sich ein bisschen mehr Demo und ein bisschen weniger Konzert gewünscht hätten. Mehr Aufklärung. Mehr Reden« (Würfel 2018b). In einem weiteren Text heißt es zudem, dass »einige linke Aktivist*innen, alltagserprobt im Umgang mit Neonazis« (Gerhardt 2019) das Konzert als Party-Veranstaltung sowie als »medieneirksame Eintagsfliege« (ebd.) titulieren, wobei auch das Line-Up als nicht ausreichend divers kritisiert wurde (vgl. ebd.).

Trotz aller Kritik wurde das Konzert als ein großer Erfolg gewertet, da nicht nur die zuvor erwarteten 20.000, sondern bis zu 65.000 Besucher*innen (vgl. Spiegel 2018d) gekommen seien, die zum Teil von weit her angereist sind (vgl. Nimz/Rietzschel 2018 und von Hof 2018). Auch wird das Konzert als »das wahrscheinlich wichtigste Ereignis des vergangenen deutschen Popjahres« (Zeit 2018b) benannt, und die Bilder des Konzerts zum Gegenstück zu denjenigen von den rechten Ausschreitungen aus Rostock 1992 oder Hoyerswerda 1991 erhoben (vgl. Nimz/Rietzschel 2018).

Die hohen Zuschauer*innenzahlen werden in verschiedenen Beiträgen als Zeichen gewertet, dass der Großteil der deutschen Bevölkerung sich gegen Rassismus und rechte Gewalt ausspricht und das Konzert eine Antwort der »Zivilgesellschaft« auf die Ereignisse in Chemnitz gewesen sei. »Am Montagabend löste die Zivilgesellschaft in Chemnitz ein Versprechen ein: Wir sind mehr. [...] Man konnte es sehen, an den 65.000 Menschen, die gekommen waren. Aber wichtiger noch: Man konnte es auch fühlen. [...] Nach acht dunklen Tagen [...], wurde die Mehrheit endlich laut« (Mayer 2018). Diese Einschätzung wird in weiteren Textstellen durch Porträtierungen von Zuschauer*innen gestützt (vgl. von Hof 2018 sowie Würfel 2018b), wobei auch das breite Spektrum der politischen Ansichten der Zuschauer*innen deutlich wird: »[Sie] wollen »Flagge gegen die AfD und die Nazis« zeigen, finden aber auch, dass Deutschland sich mit den Flüchtlingen übernommen hat« (Würfel 2018b). Auch sehen viele der Zuschauer*innen selbst die Teilnahme am Konzert als Zeichen gegen Rechts und Rassismus an (»Sie wollten mit ihrer Teilnahme zeigen, dass man nicht zusieht, wenn der rechte Mob die Straße erobert« [von Hof 2018]).

Ferner wird in der Berichterstattung über das Konzert mehrmals darauf verwiesen, dass während des Konzertes Spenden generiert wurden, die je zur

Hälfte an die Familie von Daniel H. sowie an antirassistische Initiativen in Sachsen ausgehändigt werden (vgl. Zeit 2018a).

Auch wird das Konzert in den Artikeln immer wieder in eine Traditionslinie mit bekannten antirassistischen HipHop-Songs (wie »Fremd im eigenen Land« von Advanced Chemistry oder »Adriano – Letzte Warnung« von Brothers Keepers) gestellt und HipHop allgemein eine antirassistische Tradition zugeschrieben (vgl. Zeit Online 2018a) in die sich das Konzert einreihet.

Fazit: Festzuhalten bleibt, dass die Berichterstattung über das #wirsindmehr-Konzert überwiegend positiv konnotiert ist, wenn auch teilweise über Kritik berichtet wird, die sich dahingehend zusammenfassen lässt, dass ein Konzert nicht die strukturellen Probleme der Region ändern wird und das line-up nicht paritätisch besetzt gewesen ist, womit im Kern eine ähnliche Kritik am Konzert, wie an der Social-Media-Kampagne von Capital Bra vorgebracht wird. Insgesamt überwiegen die positiv konnotierten Textfragmente, z.B. die häufige Erwähnung der großen Zuschauer*innenzahlen, jedoch deutlich. Weiterhin fällt auf, dass in der Berichterstattung Rechtsextremismus als typisches Problem in Ostdeutschland thematisiert wird und die aus dem Osten Deutschlands stammenden teilnehmenden Künstler*innen, wie Marteria oder Kraftklub, häufiger im Mittelpunkt stehen als andere beteiligte Künstler*innen, wodurch die östlichen Bundesländer quasi exotisiert werden.

Nachfolgend werden nun zunächst das rassistisch motivierte Attentat von Hanau aus dem Jahr 2020 sowie das Lied »Bist du wach?« des Rappers Azzi Memo, das als Reaktion auf die Morde veröffentlicht wurde, untersucht. Im Anschluss erfolgt wiederum die Auswertung der journalistischen Ergebnisse, die sich mit dem Song befassten. Zuletzt wird der Fall »Hanau« mit jenem in Chemnitz verglichen.

4. Der rechtsextremistische Terrorakt in Hanau 2020

Am 19. Februar 2020 erschoss Tobias R. in der hessischen Stadt Hanau neun Menschen mit Migrationshintergrund und tötet im Anschluss ebenfalls seine Mutter und sich selbst. Die Tat wurde im Anschluss vom Bundeskriminalamt als »eindeutig rechtsextremistisch« eingestuft (ZDF heute 2020). Der für den Fall zuständige Generalbundesanwalt sprach dem Täter eine »zutiefst rassistische Gesinnung« zu (Tagesschau 2021).

Der Täter hinterließ auf seiner persönlichen Homepage eine Art Manifest in Form verschiedener Videobotschaften, die, so schildert es der Generalbun-

desanwalt, »neben wirren Gedanken und abstrusen Verschwörungstheorien eine zutiefst rassistische Gesinnung« (Tagesschau 2020) zeigten. Die Süddeutsche Zeitung führt in einem Beitrag weiter in die Gedankenwelt des Täters ein und beschreibt diesen als »Rechtsextremisten mit Waffenschein, der von seinen Verschwörungstheorien und seinem Hass [...] besessen war« (Drobrinksi et al. 2020).

Im Anschluss an die Tat entbrennt erneut eine öffentliche Debatte über die Gefahren von rechtsextremen Gewalttaten, wie sie es bereits nach dem Mord an dem Politiker Walter Lübcke gegeben hat. Es geht um Verfehlungen der Polizei, deren Notruf in der Tatnacht nicht besetzt bzw. unterbesetzt gewesen ist, sowie die Gefahren, die von vor allem im Internet verbreiteten (rechtsextremen) Verschwörungsmythen ausgehen.

4.1 Benefiz-Song für Hanau: Bist du wach? Azzi Memo feat. V.A.

Im Zuge der vielfältigen Beileidsbekundungen und Stellungnahmen von Seiten der deutschen Politik sowie großen Teilen der deutschsprachigen Rap-Szene veröffentlichte der aus Hanau stammende Rapper Azzi Memo einen Benefiz-Song, dessen Einnahmen an die Amadeu-Antonio-Stiftung gespendet wurden. In einem Interview mit dem Bayrischen Rundfunk beschreibt Azzi Memo, dass er früh nach der Tat das Bedürfnis hatte einen Song aufzunehmen und auf Instagram einen Aufruf geteilt habe, dass andere Rapper*innen sich gern an diesem beteiligen können, und daraufhin sehr schnell diverse Beiträge bei ihm eingegangen seien (vgl. Sommer 2020).

Das Endprodukt stellt der Song »Bist du wach?« dar, auf dem neben Azzi Memo 17 weitere Rapper*innen vertreten sind (Nate57, Veysel, Sinan G, Kool Savas, Rola, Disarstar, Maestro, Hanybal, Celo & Abdi, Manuellsen, Sila, Credibil, Ali471, Milonair, Mortel, KEZ), die zum großen Teil selbst eine Migrationsgeschichte aufweisen.

Inhaltlich setzen sich die 18 einzelnen Parts mit den Wünschen und Hoffnungen von Menschen mit Migrationsgeschichte in Deutschland sowie dem immer wieder aufkommenden Problem des Rechtsextremismus auseinander, wobei die Künstler*innen immer wieder auch eine ablehnende Haltung gegenüber der AfD sowie eine generelle antirassistische Haltung markieren.

Beispielhaft für den Inhalt des Benefiz-Songs kann der Part von Azzi Memo stehen:

»Einigkeit, Recht und Freiheit/Alles, was wir wollten hier in diesem Land/In Frieden miteinander leben/Uns die Hände geben, Blumen anstatt Waffen/ Menschen bezahlen mit dem Leben aufgrund ihrer Herkunft, ich kann es nicht fassen/Im Jahr 2020 ist Rechtsextremismus immer noch eine Plage, ey/Limburg, Fulda, Kassel, Hanau oder Halle/Dass die AfD im Bundestag sitzt, ist eine Schande/Kein Platz für Rassismus, ich halte dagegen, solange ich lebe und atme/Zehn Menschen verloren ihr Leben, doch bleiben bestehen, im Herzen eine Narbe« (Azzi Memo & V. A. – Bist du wach?)

4.2 Die öffentliche Rezeption des Benefiz-Songs »Bist du wach?« – Ergebnisse einer qualitativen Inhaltsanalyse

Als Datengrundlage für die vorgenommene qualitative Inhaltsanalyse dienten sechs Artikel, die sich mit dem Song »Bist du wach?« von dem aus Hanau stammenden Rapper Azzi Memo befassen, wobei sich insgesamt 679 Artikel mit den rechtsextremistischen Morden in Hanau auseinandersetzten. Im Zuge der Analyse der Texte wurden die unterschiedlichen Textfragmente in zehn Kategorien eingeteilt, die die Inhalte ebenjener abbilden.

In den Artikeln, die sich mit dem Song befassen, wird mehrmals auf die Motivation der beteiligten Künstler*innen verwiesen, die mit diesem, »die Erinnerung an das Attentat von Hanau« (Spiegel Online 2020) und an »die Opfer« (Süddeutsche Zeitung 2021) aufrechterhalten wollen.

Ebenfalls wird thematisiert, dass der Song gleichzeitig auch ein Zeichen gegen Rechtsextremismus und Hass allgemein setze und somit nicht nur ein bloßes Erinnerungsstück darstelle. So sei der Song ein »musikalisches Statement gegen Rassismus« (Süddeutsche Zeitung 2021), wobei es dem Initiator auch darum gehe, »den Menschen die Augen zu öffnen, auch jenen, die kein rechtes Gedankengut haben – ihnen beizubringen, dass man mit Hass nicht weiter kommt« (ebd.).

Weiterhin wird an vielen Stellen der jeweiligen Artikel darauf verwiesen, dass die Einnahmen, die der Song generiert, »an die Amadeu Antonio Stiftung gehen, die sich für die Hinterbliebenen und Überlebenden des Anschlags von Hanau einsetzt« (Süddeutsche Zeitung 2020).

Immer wieder steht zudem der persönliche Bezug von Azzi Memo, der selbst einen Großteil seiner Kindheit und Jugend in Hanau verbracht hat und die Stadt als seine Heimat bezeichnet, zum Attentat im Mittelpunkt des Interesses, auch da bei diesem ein Mitglied seiner Familie ums Leben kam und weitere Freunde verletzt wurden (vgl. Frank 2020).

Auch die Migrationsgeschichte der weiteren am Benefiz-Song beteiligten Künstler*innen wird immer wieder aufgegriffen, wodurch Azzi Memos Intention aufgeht, »möglichst viele verschiedene Stimmen [...], aus vielen Nationen« (von Eisenhart Rothe 2020), mit in den Song zu integrieren. Aufgrund der jeweiligen Migrationsgeschichten werden weiterhin auch persönliche Rassismuserfahrungen der Künstler*innen thematisiert. »Da wurde ich am Bahnhof von einem angetrunkenen Typ blöd angemacht als ›Scheißkanacke‹« (Frank 2020), berichtet Azzi Memo z.B. in einem Interview, oder es heißt an anderer Stelle: »[B]erührend ist es, wenn die afrodeutsche R'n'B-Sängerin Rola [...] darüber singt, wie sie den alltäglichen Rassismus erlebt, mit dem sie konfrontiert ist« (Spiegel Online 2020). Im direkten Zusammenhang mit der Migrationsgeschichte von Azzi Memo steht zudem die Frage eines Interviewers an diesen, ob er und seine Freunde bis dato das Bewusstsein gehabt hätten, dass ein solches Attentat geschehen könne (vgl. Frank 2020). Dass das Leben von Menschen mit Migrationsgeschichte auch heute noch als von demjenigen der Mehrheitsgesellschaft abweichend konnotiert wird, zeigt sich zudem daran, dass dem Rapper die Frage gestellt wird, ob Shisha-Bars für ihn einen »Safe-Space« (ebd.) darstellen würden und ob diese eine Art Szene-Treffpunkt für Menschen mit Migrationsgeschichte seien, was dieser verneint und aussagt, dass auch »der Daniel und die Claudia [...] in der Ecke [sitzen] und ihre Pfeife rauchen« (ebd.).

Azzi Memo sieht den Grundstein des Attentats in rechten Parteien wie der AfD, die den »Nährboden für rechte Gewalt« (Frank 2020) bereitet hätten. Deutlich wird Ähnliches auch im Songtext selbst, auf den ebenfalls in einigen Artikeln verwiesen wird. »Der Song [...] übt zum Teil scharfe Kritik am Umgang von Medien und Gesellschaft mit dem Thema Rechtsextremismus« (Spiegel Online 2020). Weiterhin wird den Beteiligten »viel Wut auf Rassismus, auf die AfD, auf die wegschauende Gesellschaft [...] [u]nd eine gewisse Verzweiflung darüber, dass es nicht besser [wurde] in den letzten Jahren« attestiert (von Eisenhart Rothe 2020).

Ebenso wird der Benefiz-Song, wie es auch in der zuvor ausgeführten Analyse zum Konzert in Chemnitz der Fall war, in Bezug zu dem Song »Adriano – Letzte Warnung« von Brothers Keepers gesetzt (vgl. ebd.), jedoch gleichzeitig als untypisch für deutschsprachigen Gangsta-Rap angesehen (»Es ist eine Solidaritätsbekundung gegen Rassismus, wie sie im egozentrischen deutschen Rap eher selten ist« [Spiegel 2020]), was der Initiator bestätigt (»Ja bei uns geht es auch oft um Schmuck, Autos und solche Sachen«), weshalb ihn das Ergebnis »stolz« mache (ebd.).

Generell wird der Song als Erfolg gewertet, da er »innerhalb von drei Tagen [...] je eine Million Plays bei YouTube und Spotify« (von Eisenhart Rothe 2020) aufgewiesen habe, wie Azzi Memo berichtet.

Insgesamt stellt sich die journalistische Rezeption des Benefiz-Songs als überwiegend positiv dar, wobei dieser eben auch als untypisch für deutschsprachigen Gangsta-Rap bezeichnet wird, was das Bild vom egozentrischen und unpolitischen Gangsta-Rap, das einige Autor*innen Gangsta-Rap und dessen Protagonist*innen zuschreiben, impliziert. Dennoch werden keine direkten Kritiken an dem Song, den beteiligten Künstler*innen oder dem Inhalt des Songs vorgebracht. Gleichzeitig wird jedoch in den Artikeln auch ersichtlich, dass Menschen mit Migrationsgeschichte noch immer eine Position außerhalb der bzw. für die weiße Mehrheitsgesellschaft aufweisen, was speziell an dem Interview mit Azzi Memo (vgl. Frank 2020) deutlich wird.

5. Vergleich der Ergebnisse der journalistischen Rezeption

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass beide im Fokus stehenden Berichterstattungen insgesamt positiv ausfallen. Weiterhin ist anzumerken, dass es zu dem Benefiz-Song »Bist du wach?« von Azzi Memo, trotz teilweiser expliziter und medienkritischer Inhalte, zu keinerlei kritischen Positionen oder Anmerkungen in der Berichterstattung gekommen ist. Lediglich wurde der Benefiz-Song als eher untypisch für deutschsprachigen Gangsta-Rap betitelt (vgl. Spiegel 2020), was jedoch, wenn überhaupt, als latent implizierte Kritik gedeutet werden kann oder eben auch lediglich als Feststellung, dass derartige Songs wenig Raum im Genre Gangsta-Rap einnehmen.

Auch lassen sich in der Berichterstattung über »Bist du wach?« keinerlei Aussagen ausfindig machen, die darauf hinweisen, dass ein solcher Song keine Veränderungen in der Gesellschaft herbeiführen wird, wie es bei dem Artikel zu der Social-Media-Aktion und dem Hashtag #sagfuckzurassismus oder auch zum Teil bei der Berichterstattung zum #wirsindmehr-Konzert der Fall ist.

Des Weiteren lässt sich jedoch auch die Berichterstattung über das #wirsindmehr-Konzert als durchaus positiv konnotiert bezeichnen, wobei an einigen Stellen der Berichterstattung auch kritische Punkte auftauchen; so wird u.a. darauf verwiesen, dass es sich bei dem Konzert um eine »symbolische Veranstaltung« gehandelt habe, die »noch keinen AfD-Wähler« umstimme sowie »wenig zum konkreten Kampf gegen Nazis in Chemnitz

oder anderswo« (Uken 2018) beitrage. Ebenfalls ließen sich auch einige Textfragmente ausmachen, in denen Zuschauer*innen die Veranstaltung kritisierten (vgl. Würfel 2018b), wobei auch den beteiligten Künstler*innen selbst bewusst war, dass ein einzelnes Konzert nicht »die Welt [rettet]« (Spiegel Online 2018c).

Trotz dieser Kritikpunkte zeigen sich jedoch insgesamt wenige kritische Perspektiven in den analysierten journalistischen Beiträgen zum #wirsindmehr-Konzert, woraus allein durch die schiere Menge an nicht negativer Berichterstattung ein positiver Gesamteindruck für die gesamte Berichterstattung entsteht.

Generell wird der Erfolg des Konzerts, der an den großen Besucher*innenzahlen gemessen wird, welche die Erwartungen weit übertrafen haben in vielen der vorliegenden Artikel angeführt, wodurch ein positiver Gesamteindruck der Veranstaltung suggeriert wird.

Im Hinblick auf den Benefiz-Song thematisiert lediglich der Initiator Azzi Memo selbst den Erfolg des Songs, der laut seiner Aussage innerhalb eines Tages zwei Millionen Mal bei Spotify und Youtube aufgerufen wurde (vgl. von Eisenhart Rothe 2020). Betrachtet man die Menge an Streams, die der Song innerhalb eines Tages akkumulierte, erscheint die Nicht-Thematisierung des Erfolgs ein wenig fragwürdig. Um zwei Millionen Streams zu erreichen, hätte z. B. jede*r der 65.000 Besucher*innen des #wirsindmehr-Konzerts in Chemnitz den Song ca. 31 Mal anhören müssen. Aus welchen Gründen der Erfolg des Songs also nicht thematisiert wird, kann nur vermutet werden; so kann es u. a. daran liegen, dass Streams und Plays in eher auf die Gesamtgesellschaft fokussierten Medien nicht dieselbe Relevanz zugesprochen wird, die diese in der Deutschrap-Szene genießen, oder auch damit zusammenhängen, dass die Bilder, die ein mit 65.000 Menschen gefüllter Konzertplatz hervorbringt, deutlich mehr Aufmerksamkeit erzielen als die Zahl 2.000.000 auf einem Bildschirm.

Eine weitere Thematik, die in den unterschiedlichen journalistischen Erzeugnissen immer wieder angebracht wird, ist die persönliche Betroffenheit der jeweiligen Beteiligten. So wird in jedem der sechs zum Datensatz zählenden Artikel auf die persönliche Betroffenheit von Azzi Memo durch das Attentat von Hanau verwiesen, nicht nur, weil dieser aus der Stadt stammt, sondern auch, weil bei dem rassistisch motivierten Attentat Freunde und ein Familienmitglied unter den Opfern waren (vgl. ebd.).

Auch im Hinblick auf die Analyse der einzelnen Textfragmente zu dem #wirsindmehr-Konzert werden immer wieder die persönlichen Bezüge ein-

zelter am Konzert beteiligter Künstler*innen aufgegriffen, wodurch den genannten eine besondere Motivation zur Teilnahme am Konzert zugeschrieben wird. Im Zusammenhang mit Marteria wird weiterhin mehrmals auf den Brandanschlag von Rechtsextremen auf das sogenannte »Sonnenblumenhaus« in Rostock im Jahr 1992 verwiesen.

Als Grundlage für die weitere Analyse der Ergebnisse dienen die vier Typisierungen, die Seeliger (2021) für die Berichterstattung über Gangsta-Rap im Feuilleton ausgemacht hat. Des Weiteren werden sowohl im Hinblick auf das Konzert als auch auf den Benefiz-Song – eine nähere Analyse folgt im weiteren Verlauf – Beziehungen zu anderen antirassistischen Liedern hergestellt, die dem deutschsprachigen HipHop zuzuordnen sind, wodurch vermutet werden kann, dass die Trennung von Gangsta-Rap- und HipHop-Musik eher eine szeneeinterne Thematik ist und für die journalistische Berichterstattung eine untergeordnete Rolle spielt. Da das #wirsindmehr-Konzert in Chemnitz durch die Beteiligungen von Casper, Marteria oder Nura stark von Künstler*innen geprägt war, die der deutschsprachigen HipHop-Szene zuzurechnen sind, wird auch die Berichterstattung zu dem Konzert nach den vier Typen der Berichterstattung über Gangsta-Rap analysiert.

Der Typus »verwehrte Bürgerlichkeit« wird in keiner der beiden Berichterstattungen aufgefunden, vielmehr erscheint es so, als würde die Berichterstattung zu dem Benefiz-Song »Bist du wach?« die beteiligten Künstler*innen als kompetente Diskursteilnehmer*innen ansehen (»Zutiefst persönlich-emotionales Fanal gegen die geistigen Brandstifter« [Süddeutsche Zeitung 2020]), anstatt diese, wie es in dem Typus nach Seeliger der Fall wäre, zu »delegitimieren« (Seeliger 2021, S. 183). Die Teilnehmer*innen des #wirsindmehr-Konzerts werden ebenfalls als kompetente Diskursteilnehmer*innen bewertet, z.B. aufgrund des persönlichen Bezugs zu den Ereignissen, wie es auch bei Azzi Memo der Fall ist, oder aber auch aufgrund ihres bisherigen Engagements gegen Rassismus. Bei genauerer Betrachtung kann jedoch aus den Kritiken an den Texten und politischen Ansichten einiger Teilnehmer*innen des Konzerts von Seiten konservativer Politiker*innen eine Delegitimierung dieser auf Grund ihrer politischen Ansichten ausgemacht werden (vgl. Leppin 2018).

Die Typisierung (Gangsta-)Rap als Bedrohung tritt in Bezug auf das Konzert in Chemnitz ebenfalls nicht auf. Im Hinblick auf die Berichterstattung zu dem Benefiz-Song lässt sich der Typus wiederum zunächst nicht identifizieren, wobei die Frage: »Nach dem Anschlag – gibt es eigentlich auch den Impuls, sich selbst zu bewaffnen [...]?« (Frank 2020), die Azzi Memo im Ver-

lauf des Interviews gestellt wird, eine mögliche Bedrohung bzw. Befürchtung von Bedrohung durch bewaffnete Gangsta-Rapper*innen bzw. Menschen mit Migrationsgeschichte, die nach Rache sühnen, impliziert. So unterstellt die Frage eine mögliche gewalttätige Racheaktion, die außerhalb des Gesetzes agieren würde, und unterstellt somit gleichzeitig eine »Bedrohung für eine [...] moralisch intakt[e] und integer erscheinende Mehrheitsgesellschaft« (Seeliger 2021, S. 182).

Die »Exotisierung« von Gangsta-Rapper*innen und Künstler*innen kann in beiden Berichterstattungen ausfindig gemacht werden, jedoch nicht in »offen spöttischer Form« (ebd., S. 195), sondern als der Versuch, der Öffentlichkeit weniger bekannte Lebensumgebungen sowie spezifische örtliche Problemlagen zu präsentieren, die in der breiten Mehrheitsgesellschaft eben eher wenig bekannt sind und die somit als »exotisch« gelten können. So werden in der Berichterstattung zu dem Song »Bist du wach?« die persönlichen Migrationsgeschichten einiger der am Song beteiligten Künstler*innen sowie deren Erfahrungen mit Rassismus thematisiert sowie Shisha-Bars als Gemeinschaftsorte für bestimmte Bevölkerungsteile dargestellt. Auch hier wird kein offen voyeuristischer Blickwinkel deutlich, allerdings werden vorhandene Stereotype, die den Journalist*innen zu eigen sind, z.B. durch die bereits weiter oben thematisierte Frage nach einem etwaigen Vergeltungsschlag (vgl. Frank 2020), erkennbar.

Im Hinblick auf die Berichterstattung zum #wirsindmehr-Konzert in Chemnitz wird die Exotisierung durch die Darstellung von Rechtsextremismus als typischem Problem für Ostdeutschland deutlich. Des Weiteren werden diejenigen Künstler*innen, die aus Ostdeutschland stammen, weit- aus öfter thematisiert als diejenigen aus Westdeutschland, und es wird immer wieder betont, dass »Rechtsextremismus [...] Alltag und [...] Teil der Coming-of-Age-Erfahrungen vieler junger Ostdeutscher« darstellen würden (Würfel 2018a).

Auffällig ist zudem, dass die Geschehnisse in Chemnitz mehrmals in den Kontext von weiteren rechtsextremen Vorfällen in der deutschen Historie gesetzt werden – das Attentat von Hanau, das auf das rassistische Weltbild des Attentäters zurückzuführen ist, jedoch nicht. Generell kann auch der Typus der Subversion nicht direkt in der Berichterstattung nachgewiesen werden, da die beteiligten Künstler*innen beider Reaktionen auf die gesellschaftlichen Ereignisse sich nicht durch einen Rückbezug auf eine wie auch immer geartete HipHop-Kultur beziehen wollen. Dies geschieht jedoch durch die Berichterstattung selbst, die sowohl das Konzert in Chemnitz (vgl. Würfel

2018a) als auch den Benefiz-Song in eine Traditionslinie mit bekannten anti-rassistischen und politischen deutschsprachigen HipHop-Songs wie »Adriano – Letzte Warnung« (vgl. ebd.) setzt und somit die Beteiligung an dem jeweiligen Projekt in ein »Referenzsystem der HipHop-Kultur« (Seeliger 2021, S. 191) stellt.

Abschließend fällt auf, dass sich die Berichterstattungen zu den beiden populärkulturellen Phänomenen, die sich jeweils im Zuge rassistisch motivierter Straftaten organisierten, auf inhaltlicher Ebene lediglich marginal unterscheiden, wobei ebenso festgehalten werden muss, dass die quantitative Anzahl von Berichten über das #wirsindmehr-Konzert aus dem Jahr 2018 in Chemnitz die Anzahl der Artikel über den Benefiz-Song »Bist du wach?« von Azzi Memo um ein Vielfaches übersteigt, woraus weiterhin ein generell größeres Interesse der Öffentlichkeit an einem populärkulturellen Event als an einem Benefiz-Song aus dem Genre Gangsta-Rap abgeleitet werden kann.

Betrachtet man die vorgenommenen Analysen ist ferner auffällig, dass beide Phänomene kaum bzw. im Falle des Benefiz-Songs sogar gar nicht kritisiert wurden sowie dass bei beiden Berichterstattungen häufig die persönlichen Verbindungen zu den jeweiligen rassistischen bzw. rechtsextremen Ereignissen der beteiligten Künstler*innen thematisiert wurden.

Ebenfalls kann festgestellt werden, dass die von Seeliger (2021) herausgearbeiteten Typisierungen der Behandlung von Gangsta-Rap im Feuilleton zum Teil auch auf die Berichterstattung über das #wirsindmehr-Konzert in Chemnitz bzw. die daran beteiligten Künstler*innen zutreffen, was zu der Frage führt, ob und inwieweit Gangsta-Rap und HipHop im öffentlichen Diskurs überhaupt als unterschiedliche populärkulturelle Strömungen wahrgenommen werden oder ob diese in der öffentlichen Berichterstattung synonym verwendet werden. Daher könnte es für die weitere Forschung der HipHop-Studies durchaus interessant sein zu überprüfen, ob die von Seeliger entwickelten Typisierungen auch auf die generelle Berichterstattung über die deutschsprachige HipHop-Szene anwendbar sind oder ob diese Berichterstattung etwa generell inhaltlich ausschließlich auf Gangsta-Rap ausgerichtet ist.

6. Fazit

Nach der Auseinandersetzung mit den beiden populärkulturellen Reaktionen auf rechte Attentate bleibt abschließend die folgende Erkenntnis: Die Reak-

tionen von Gangsta-Rapper*innen spielen im journalistischen Mainstream trotz der großen Reichweite und Relevanz, die ihnen im Leben junger Menschen zukommt, eine erschreckend geringe Rolle. Gerade durch die Thematisierung der Sichtweisen von Gangsta-Rapper*innen, die eine Migrationsgeschichte aufweisen, könnten qualitativ hochwertige journalistische Medienbeiträge wie die der drei analysierten Medienhäuser solche Sichtweisen und Meinungen in den öffentlichen Diskurs integrieren, die sonst nur einem kleinen Teil der Bevölkerung bekannt sind – nämlich denjenigen, die sich mit diesem Musikgenre befassen. Hier wird somit die Chance vertan, einen Beitrag zu leisten nicht nur zu einer diverseren Berichterstattung, sondern bestenfalls auch zu einer dezidiert integrativen Gesellschaft, in der alle Stimmen und Meinungen Gehör finden.

Insgesamt bilden die vorliegenden Ergebnisse auch die generelle Sichtbarkeit von Menschen mit Migrationsgeschichte in deutschsprachigen Medien ab. So weist u.a. Bonfadelli (2007) darauf hin, dass im Allgemeinen wenig über Menschen mit Migrationsgeschichte in den Medien berichtet wird und diese wenigen Berichte häufig negativ konnotiert sind. Ferner kommen, so ein weiteres Ergebnis der Studie, Menschen mit Migrationsgeschichte selten selbst in der Berichterstattung zu Wort (vgl. Bonfadelli 2007: 103f.) und werden so zu »passive[n] Objekte[n] der Berichterstattung« (ebd.: 104). Auch neuere Studien kommen zu ähnlichen Ergebnissen und weisen nach, dass Menschen mit Migrationsgeschichte auch im Jahr 2021 in der medialen Darstellung unterrepräsentiert sind (vgl. Neue Deutsche Medienmacher*innen E.V. 2021). Der vorliegende Beitrag zeigt zudem auf, dass dies auch dann gilt, wenn es zu rassistisch motivierten Vorfällen kommt, z.B. wenn die Reaktion des popkulturellen Mainstreams aus der Mitte der Mehrheitsgesellschaft in weitaus größerer Zahl medial aufgegriffen wird, als jene aus dem Genre des migrantisch geprägten Gangsta-Rap.

Literatur

- Bonfadelli, Heinz (2007): Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien. In: Bonfadelli, Heinz; Moser, Heinz (Hg.): Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. S. 95-118.
- Dobrinski, Matthias et al. (2020): Nacht über Deutschland. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/anschlag-hanau-1.4806575> [Stand: 20.10.2021]

- Dietrich, Marc; Seeliger, Martin (2012): G-Rap auf Deutsch – eine Einleitung. In: Dies. (Hg.) (2012): Deutscher Gangsta-Rap – Sozial- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu einem Pop-Phänomen. Bielefeld: transcript. S. 21-40.
- Dietrich, Marc; Seeliger, Martin (2017): Zur Einleitung: Stigmatisierungsdiskurs, soziale Ungleichheit und Anerkennung oder: Gangsta-Rap-Analyse als Gesellschaftsanalyse. In: Dies. (Hg.) (2017): Deutscher Gangsta-Rap II – Popkultur als Kampf um Anerkennung und Integration. Bielefeld: transcript. S. 7-35.
- Frank, Arno (2020): »Hanau ist so eine friedliche Stadt«. URL: <https://www.spiegel.de/kultur/azzi-memo-ueber-hanau-hanau-ist-so-eine-friedliche-stadt-a-43445a0a-059e-41f8-8dd3-e5ee6d9ccdf> [Stand: 20.10.2021].
- Gensing, Patrick (2018): Hetzjagden nach Stadtfest. Gerüchte im Netz, Gewalt auf der Straße. URL: <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/inland/chemnitz-geruechte-gewalt-101.html> [Stand: 20.10.2021].
- Gerhardt, Daniel (2019): Deutschland deine Popstars. URL: <https://www.zeit.de/kultur/musik/2019-08/popmusik-wirindmehr-helene-fischer-max-giesinger-mark-forster/komplettansicht> [Stand: 20.10.2021].
- jetzt.de (2018): Rapper rufen zu Protest gegen Fremdenfeindlichkeit auf. URL: <https://www.jetzt.de/politik/sagfuckzurassismus-rapper-rufen-zu-protest-gegen-fremdenfeindlichkeit-auf> [Stand: 20.10.2021].
- jetzt.de (2021): Rapper Checkte sammelt mit Hanau-Song Spenden für die Hinterbliebenen. URL: <https://www.jetzt.de/musik/hanau-jahrestag-rapper-checkte-sammelt-spenden-mit-Benefiz-Song> [Stand: 20.10.2021].
- Kunze, Korinna (2018): Hier kannst du das #WirSindMehr-Konzert in Chemnitz im Livestream sehen. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/wir-sindmehr-konzert-in-chemnitz-im-livestream-hier-kannst-du-marteri-a-casper-k-i-z-und-co-sehen-a-e5ca390a-50d6-4bod-b2ca-3acad1e6fe21> [Stand: 20.10.2021].
- Leppin, Jonas (2018): Wer denn sonst? URL: <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/wirindmehr-konzert-in-chemnitz-wer-soll-es-sonst-machen-kommentar-a-1226480.html> [Stand: 20.10.2021].
- Mayer, Iris (2018): Der Stolz der Stadt. URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/chemnitz-der-stolz-der-stadt-1.4116352> [Stand: 21.10.2021].
- Mayring, Philipp (2008): Neuere Entwicklungen in der qualitativen Forschung und der Qualitativen Inhaltsanalyse. In: Mayring, Philipp; Gläser-Zirkuda, Michaela (Hg.): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. 2., neu ausgestattete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa. S. 7-20.

- Mayring, Philipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Mikos, Lothar (2007): Distinktionsgewinne – Diskurse mit und über Medien. In: Fromme, Johannes; Schäffer, Burkhardt (Hg.): *Medien – Macht – Gesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. S. 45-60.
- Mikos, Lothar (2009): John Fiske: Populäre Texte und Diskurs. In: Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Thomas, Tanja (Hg.): *Schlüsselwerke der Cultural Studies*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 156-164.
- Neue Deutsche Medienmacher*innen E. V. (2021): *Diversionen in deutschen Fernsehnachrichten. Bürger*innen, Expert*innen, Politiker*innen – Wer ist zusehen? Wessen Meinung zählt? Eine Auswertung der Nachrichtensendungen Tagesthemen (ARD), Heute Journal (ZDF) und RTL Aktuell (RTL) vom 01. August bis 30. September 2021*. URL: https://neuemedienmacher.de/fileadmin/user_upload/NDM_BERICHT_Diversity-in-deutschen-Fersehnachrichten.pdf [Stand: 06.12.2021].
- Nimz, Ulrike; Rietzschel, Antonie (2018): 65 000 sind mehr. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/konzert-chemnitz-feine-sahne-fischfilet-casper-marteria-kraftklub-1.4115999> [Stand: 20.10.2021].
- Schmidt, Fabian (2018a): Diese Künstler geben am Montag ein Anti-Nazi-Konzert in Chemnitz. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/chemnitz-marteria-und-casper-treten-als-zeichen-gegen-rechts-kostenlos-auf-a-2de79122-813f-489a-9c07-3ae61b549331> [Stand: 20.10.2021].
- Schmidt, Fabian (2018b): Die Reaktionen auf #WirSindMehr – und wie es weitergeht. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/wirsindmehr-konzert-in-chemnitz-so-geht-es-danach-weiter-a-ac8bb635-4d42-4foo-b231-b52995ddoba4> [Stand: 20.10.2021].
- Seeliger, Martin (2021): *Soziologie des Gangstarap. Popkultur als Ausdruck sozialer Konflikte*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Spiegel Online (2018a): #WirSindMehr war der populärste Debatten-Hashtag. URL: <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/twitter-das-sind-die-erfolgreichsten-debatten-hashtags-2018-a-1242047.html> [Stand: 21.10.2021].
- Spiegel Online (2018b): Chemnitz erwartet Zehntausende zu Protestkonzert. URL: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/wirsindmehr-in-chemnitz-tausende-zu-konzert-erwartet-a-1226197.html> [Stand: 21.10.2021].

- Spiegel Online (2018c): »Ich müsste mich schämen, wenn ich hier nicht dabei wäre«. URL: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/chemnitz-pressekonferenz-der-musiker-vor-dem-wirsendmehr-konzert-a-1226328.html> [Stand: 21.10.2021].
- Spiegel Online (2018d): »Alles, was Anstand hat«. URL: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/chemnitz-die-toten-hosen-kraftklub-marteria-geben-konzert-gegen-rechts-a-1226365.html> [Stand: 21.10.2021].
- Spiegel Online (2020): Rap-Stars veröffentlichen Song gegen Rechtsextremismus. URL: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/hanau-rap-stars-veroeffentlichen-song-gegen-rechtsextremismus-a-bb419817-5883-44aa-afc5-d80a68c72f2e> [Stand: 21.10.2021].
- Sommer, Stefan (2020): Interview mit »Bist du wach?«-Initiator Azzi Memo. URL: <https://www.br.de/puls/musik/aktuell/azzi-memo-interview-hanau-deutschrap-solidaritaet-100.html> [Stand: 20.10.2021].
- Süddeutsche Zeitung (2020): Anschlag von Hanau: Benefiz-Song für die Hinterbliebenen. URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/leute-hanau-anschlag-von-hanau-benefiz-song-fuer-die-hinterbliebenen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200403-99-574901> [Stand: 21.10.2021].
- Tagesschau (2020a): Was über den Anschlag in Hanau bekannt ist. URL: <https://www.tagesschau.de/inland/faq-hanau-101.html> [Stand: 21.10.2021].
- Tagesschau (2020b): Merkel ruft zu Kampf gegen Rassismus auf. URL: <https://www.tagesschau.de/inland/merkel-hanau-rassismus-101.html> [Stand: 21.10.2021].
- Uken, Marlies (2018): Nur ein Symbol – trotzdem wichtig. URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/2018-09/chemnitz-konzert-rechtsextremismus-wirsendmehr-signal> [Stand: 21.10.2021].
- Voigt, Johann (2018): Rap positioniert sich, Rap blamiert sich. URL: <https://algood.de/meinung/kommentare/rap-positioniert-sich-rap-blamiert-sich/> [Stand: 20.10.2021].
- von Eisenhart Rothe, Yannick (2020): Deutschrap erinnert an Hanau: »Es gab schon lange eine letzte Warnung«. URL: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/hanau-azzi-memo-rola-und-co-so-erinnert-deutschrap-an-den-terror-a-c69e6f23-3042-40c4-84c5-4d4aae177826> [Stand: 20.10.2021].
- von Hof, Elisa (2018): Das war mehr. URL: <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/wirsendmehr-konzert-gegen-rechts-chemnitz-will-viel-mehr-sein-a-1226373.html> [Stand: 20.10.2021].

- Würfel, Carolin (2018a): Hip-Hop gegen die Verzweiflung. URL: <https://www.zeit.de/kultur/musik/2018-09/wirsindmehr-chemnitz-hiphop-gegen-rechts-konzert-marteria-casper/komplettansicht> [Stand: 20.10.2021].
- Würfel, Carolin (2018b): »Wir sind die Guten«. URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/2018-09/wirsindmehr-chemnitz-sachsen-konzert-demonstration-marteria-casper-kiz/komplettansicht> [Stand: 20.10.2021].
- ZDF heute (2020): BKA-Chef stellt klar: Anschlag von Hanau rassistisch motiviert. URL: <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/hanau-anschlag-bka-rassismus-100.html> [Stand: 21.10.2021].
- Zeit Online (2018a): »Alles, was Anstand hat«. URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-09/wirsindmehr-chemnitz-sachsen-konzert-rassismus-kraftklub-feine-sahne-fischfilet> [Stand: 21.10.2021].
- Zeit Online (2018b): SPD warnt vor weiteren Problemen in Ostdeutschland. URL: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2018-09/chemnitz-ostdeutschland-aufarbeitung> [Stand: 21.10.2021].

